



karg. Und karg. Und steinig. Und karg, falls ich das noch nicht erwähnt haben sollte. Ach ja, stellenweise auch ganz schön steinig.

Stellenweise gibt es immerhin noch Moos auf den Feinerdekernen der Frostmusterböden und Flechten auf den Steinen. Andernorts nicht einmal das.

Am nächsten Tag wird von einer flachen Anhöhe aus das Miseryfjellet sichtbar. Der „Elendberg“ ist der höchste Berg der Bäreninsel. Kein Hochgebirge, aber es ist die höchste Erhebung im Umkreis etlicher hundert Kilometer. Natürlich musste ich da hin! Und da ich ohnehin eine mehrtägige Wanderung um den Nordteil der Insel machen wollte, baute ich das Zelt ab und packte den Rucksack. Schwer beladen mit Ausrüstung und Lebensmitteln für einige Tage, machte ich mich auf den Weg zum Miseryfjellet.

Das Miseryfjellet hat drei Erhebungen. Irgendwer ist mal auf die Idee gekommen, diese nach den Nornen zu benennen, den altnordischen Schicksalsgöttinnen. Urd, ganz im Süden, ist mit 536 Metern der höchste Gipfel. Verdande steht mit 462 Metern auf Platz zwei, und Skuld, noch ein Stück weiter nördlich, bringt es auf 437 Meter. Nach alter Vorstellung ist Verdande „das werdende“ und steht für die Gegenwart. Skuld ist die Schuld und repräsentiert die Zukunft und mit Urd steht einem das Schicksal in Form der Vergangenheit gegenüber. So habe ich es nachgelesen. Eigentlich fände ich es ja logischer, wenn die Schuld die Vergangenheit wäre und das Schicksal die Zukunft. Aber wie auch immer. Alte Märchen, mehr nicht.



Links: das Miseryfjellet von Süden an einem selten schönen Tag. Im Vordergrund das untere Ymerdalen.

Rechts: moos- und flechtenbewachsener Frostmusterboden auf dem Weg zum Miseryfjellet.

